Donnerstag, 9. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9625. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. März. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der Berathung des Diöcesengesetzes. Im Laufe der Debatten griff der Abg. Danzenberg die Vorlage an als einen harten Schlag gegen die katholische Kirche; nur die Partei des Abg. Petri werde für die geleisteten guten Dienste bevorzugt. Der Präsident ruft den Abg. Danzenberg zur Ordnung. Abg. v. Sybel empfiehlt in einer beifälligst aufgenommenen Rede gegen Danzenberg die Annahme der Vorlage. Nachdem der Abg. v. Schorlemer-Alst gegen, der Abg. Hanck für die Korlage gesprochen, wird letztere einer aus 14 Mitgliedern bestehenden Commission überwiesen. — Hierauf wurde die Etats-Berathung fortgesetzt. Die Position für die Berg-Hütten- und Salinenverwaltung wird genehmigt. Der Antrag auf Fertigstellung der Bahn Langelsheim-Klausthal durch die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft wird angenommen. Auf Anfrage erklärt der Handelsminister, in Betreff des Ankaufs der Halle-Casseler Bahn erscheine demnächst eine Vorlage. Auf eine weitere Anfrage über durch die Ueberschwemmung in Schönebeck vernichteten Salzvorräthe und über die von der Regierung gegen die Wassersnoth im Lande getroffenen Maßregeln erwiderte der Handelsminister: Die Regierung werde nöthigenfalls mit Vorschlägen vor den Landtag treten, einstweilen reichten die großen aus der Privatwohlthätigkeit des ganzen Landes zuströmenden Mitteln und das Eintreten von Arbeitsnoth sei nicht zu befürchten. Ueber den Grund der Ueberschwemmungen, namentlich, ob die Landesmeliorationen, wie man behaupte, die Mitschuld daran trügen, seien Recherchen im Gange. Sämmtliche betheiligten Ressorts hätten Commissäre an Ort und Stelle gesendet. — Nach der Genehmigung der Einnahmen des Eisenbahn-Etats tritt die Vertagung der Berathung auf morgen ein.

Berlin, 8. März. Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten erkannte heute gegen den Bischof Brinckmann von Münster auf Amtsentsetzung.

Deutschland.

△ Berlin, 7. März. Der gestern dem Bundesrathe vorgelegte Entwurf einer Bekanntmachung, betr. die Ausführung des Gesetzes über Beseitigung von Ansteckungsstoffen bei Viehbeförderungen auf Eisenbahnen, lehnt nur an die Paragraphen 3 und 4 des Gesetzes an. Danach ist die Zulassung von Ausnahmen von der Desinfectionsverpflichtung dem Bundesrathe überlassen und zwar auf Grund der von den betheiligten Landesregierungen beizubringenden Nachweise darüber, daß die Ausnahmen durchaus statthaft sind. Das Verfahren über Ort und Zeit der Desinfection, sowie über die Höhe der zu erhebenden Gebühren soll von den Landesregierungen geregelt werden. Der Bundesrath hat nun 11 verschiedene Gesichtspunkte aufgestellt, nach denen dies zu geschehen hat. Danach kann u. A. das Verfahren für den Bereich jeder Eisenbahn-Verwaltung centralisirt und an einzelnen Desinfectionsstationen vorgenommen werden. Die Eisenbahnverwaltungen müssen die Desinfection unter verantwortlicher Aufsicht ausführen lassen und mit den Veterinär-Polizeibehörden Controleinrichtungen treffen, um die strenge Durchführung des Gesetzes und seiner Ausführungsbestimmungen überall sicher zu stellen.

N. Berlin, 7. März. Die gestrige Verhandlung der Budgetcommission war insofern von großer Wichtigkeit, als sie das gesammte höhere technische Unterrichtswesen des preußischen Staates betraf. Das Abgeordnetenhaus hatte den Beschluß gefaßt, nicht bloß die ordentlichen Ausgaben der Bauakademie, sondern auch diejenigen der Gewerbe-Akademie, der Polytechniken in Hannover und Aachen und endlich auch die beiden außerordentlichen Forderungen zur Fertigstellung des Umbaus in der Bau-Akademie und zur Einleitung des Baues der Gewerbe-Akademie der Budgetcommission zur Berathung zu überweisen; es hatte damit seinerseits den Entschluß ausgesprochen, die Gesammtheit unseres technischen Unterrichtswesens noch einmal einer Prüfung zu unterziehen. Dem entsprechend verlief denn auch die gestrige mehr als sechsstündige Verhandlung. Als vorläufiges Resultat dieser Verhandlung, die wahrscheinlich morgen zum Abschluß geführt werden wird, läßt sich Folgendes hinstellen. Einverstanden waren sämmtliche Mitglieder der Budgetcommission darin, daß die Bau-Akademie in Lehrplan und Lehrpersonal erweitert und aus ihrem heutigen untergeordneten Zustande zu einer wirklich technischen Hochschule entwickelt werden müsse. Einverstanden war man darüber, daß das gegenwärtige Gebäude der Bau-Akademie für die Hörsäle, Zeichensäle, Sammlungen u. s. w., welche eine so entwickelte Hochschule bedürfe, auf keinen Fall Raum biete, daß bei dem dringenden, schon bei dem gegenwärtigen beschränkten Lehrplane vorhandenen Nothstande durch miethweise Beschaffung naheliegender Räumlichkeiten — wobei an die alte Münze und das Werder'sche Gymnasium gedacht wird — Abhilfe geschafft werden müsse. Einverstanden war man weiter darin, daß der projectirte Bau auf dem Terrain der Werder'schen Mühlen als Filialbau für die Bau-Akademie das Bedürfniß an Unterrichtsräume keineswegs befriedigen könne, daß er für den vorgesetzten Zweck ungeeignet sei und daß deshalb auf diesen noch nicht angefangenen Bau verzichtet werden müsse. Daraus folgte dann von selbst das Einverständniß auch darüber, daß dem Landtage in der nächsten Session Vorschläge zum Neubau einer technischen Hochschule gemacht werden sollten. Endlich hielt man auch allgemein für nothwendig, daß die Zersplitterung in der Leitung der technischen Anstalten, die sich heute auf drei verschiedene Abtheilungen des Handelsministeriums vertheilen, aufgehoben, daß eine einheitliche Leitung aller dieser Lehranstalten organisirt und dafür eine besondere Abtheilung im Handelsministerium geschaffen werde. Ohne Widerspruch blieb innerhalb der Commission auch die Forderung, daß, vorbehaltlich einer angemessenen Uebergangszeit, gleichmäßige Aufnahmebedingungen (Abiturientenexamen der Realschule 1. Ordnung oder des Gymnasiums) für sämmtliche höhere technische Lehranstalten zu stellen seien. Zeigte sich die Commission in allen diesen Punkten mit den gestern von uns mitgetheilten Anträgen des Berichterstatters einverstanden, so äußerte der Handelsminister seinerseits in Betreff der gesteigerten Aufnahmebedingungen allerdings Bedenken, die sich auf das bisherige Recht der Provinzialgewerbeschulen bezogen; doch behielt er sich weitere Erwägung vor. In Betreff der Einstellung des Baues auf den Werder'schen Mühlen erklärte er sich zwar nicht legitimirt, seine Zustimmung zu dem Antrage zu geben, da dies Sache des Staats-Ministeriums sei, indeß machte seine Erklärung den Eindruck, als ob jener Bau auch in den entscheidenden Kreisen als aufgegeben oder mindestens als stark in Zweifel gestellt betrachtet werde. Der Streitpunkt, um den es sich eigentlich nur noch handelte, war die Frage, ob die Vorbereitungen zum Bau der Gewerbeakademie vorläufig sistirt und statt dessen ein Polytechnikum, welches Bauakademie und Gewerbeakademie vereinigt, in's Auge gefaßt, oder ob der Bau der Gewerbeakademie fortgesetzt und an anderer Stelle der Neubau der Bauakademie vorgenommen werden soll. Der Handelsminister gab zu, daß eine Verbindung zwischen diesen verschiedenen Anstalten hergestellt werden müsse (gemeinsame Direction, Zusammentreten der Vorstände der einzelnen Anstalten); er gab auch zu, daß die Vorlesungen und die Lehrkräfte der einen Anstalt von der andern müßten benutzt werden können u. s. w.; er meinte aber, daß diese ideelle Vereinigung sich auch bei localer Trennung erreichen lasse. Der Referent dagegen und die Abgg. Berger (Fortschrittspartei), Kieschke, Weber-Erfurt (nationalliberale Partei), v. Kardorff (freiconservative Partei) legten die Vorzüge der localen Vereinigung dar, verwiesen auf das ausnahmslose Vorbild der übrigen deutschen Staaten, auf die hohe wissenschaftliche Bedeutung einer derartigen Vereinigung, bei der eine Gruppirung in selbstständige Abtheilungen sich ganz von selbst vollziehe, und behaupteten, daß räumlich von einander entfernte Anstalten für die einzelnen Studien kostspieliger sein und jene ideelle Vereinigung thatsächlich unmöglich machen würden. Der Abg. Virchow seinerseits, obwohl er die Vereinigung der beiden Institute für principiell richtig hielt, äußerte doch Bedenken, den Bau der Gewerbeakademie wieder in Frage zu stellen; er meinte, einen Stillstand dieser Angelegenheit für eine Reihe von Jahren besorgen zu müssen. Diesem Bedenken schloß sich auch der Abg. v. Heereman (clerical) an. Von der anderen Seite wurde dem entgegen behauptet, daß sich höchstens ein Zeitverlust von 1—2 Jahren ergeben würde, eine Einbuße, die gegenüber dem großen Ziele der einheitlichen polytechnischen Hochschule nicht in Frag kommen könne. — Was übrigens den Bau des Gewerbemuseums betrifft, so wird derselbe von allen diesen Fragen in keiner Weise berührt.

* Dem Abgeordnetenhause liegt bekanntlich eine große Anzahl durch die ultramontane Agitation in's Werk gesetzter Petitionen in Bezug auf die sog. Schulfrage vor. Die Petenten beanspruchen namentlich die Ertheilung des Religionsunterrichts in den katholischen Volksschulen als ein unveräußerliches Recht der katholischen Kirche. Eine unzweideutige Antwort auf diesen Petitionssturm wird in einer durch die heutige Nummer des „Staats-Anzeigers" veröffentlichten Circularverfügung des Cultusministers an die Regierungen ertheilt. Dieselbe präcisirt mit vortrefflicher Klarheit den bekannten von der Staatsregierung in dieser Frage eingenommenen Standpunkt. Dieser Standpunkt beruht auf der principiellen Thatsache, daß der Religionsunterricht ein integrirender Bestandtheil des gesammten Unterrichtsplanes ist. In Folge dessen finden sich an der Spitze der gedachten Verfügung folgende Sätze: „Der schulplanmäßige Religionsunterricht wird in der Volksschule von den vom Staate dazu berufenen oder zugelassenen Organen unter seiner Aufsicht ertheilt. Die Ertheilung dieses Unterrichts liegt in erster Linie den an der Schule angestellten Lehrern und Lehrerinnen ob, welche in der vorgeschriebenen Prüfung die Befähigung dafür nachgewiesen haben". Wo indeß bisher der Geistliche den Religionsunterricht ertheilt hat, „kann es unter der Voraussetzung auch fernerhin dabei bewenden, daß der Geistliche in Bezug auf seine Stellung zum Staat der Schulaufsichtsbehörde kein Bedenken erregt und allen ressortmäßigen Anordnungen derselben, insbesondere hinsichtlich der Lehrbücher, der Vertheilung des Unterrichtsstoffes auf die einzelnen Klassen, der Schulzucht und pünktlichen Innehaltung der

---

S. **Naturforschende Gesellschaft zu Danzig.**

(Schluß.) Endlich müssen wir des berühmten Mannes gedenken, dessen Bild und Gedächtnißtafel unser Haus schmückt, des Dr. Nath. Matth. v. Wolf. Das Leben und die wissenschaftliche Thätigkeit Wolf's sind wiederholt behandelt worden. Ich darf mich begnügen hier nur in allgemeinen Umrissen darüber zu sprechen.

Geboren in Conitz, hatte sich Wolf als Leibarzt polnischer Großen, namentlich der Fürsten Czatorysti und Lubomirski, die er auf ihren Reisen fast durch ganz Europa begleitete, nicht nur vielseitige Kenntniß, sondern auch Reichthum erworben, war von dem Könige von Polen in den Adelstand erhoben, und lebte seit 1775, nach kurzem Aufenthalt in Dirschau, als geschicktester Arzt in Danzig. Die von Wolf bewirkte Errichtung einer Sternwarte auf dem Bischofsberge hat ihm und anderen in der Astronomie Erfahrenen die Gelegenheit zu umfassenden Beobachtungen gewährt. Bei seinem 1784 erfolgten Tode hinterließ Wolf ein Capital von 4000 Ducaten zur Erhaltung der Sternwarte, zur Besoldung eines Astronomen und eines Unteraufsehers, und vermachte der naturforschenden Gesellschaft die Verwaltung der Stiftung, wie sein Naturaliencabinet. In Folge einer in seinem Testamente getroffenen Anordnung wurde Wolf's Leiche unter bestimmten Vorbereitungen in ein neben seiner Sternwarte auf dem Bischofsberge bereitetes Grab gesenkt. Nach Verlauf von hundert Jahren sollte das Grab an seinem Begräbnißtage wieder geöffnet und untersucht werden.

Noch sind diese hundert Jahre nicht vorüber, und längst sind die Stätten der Sternwarte und des Wolf'schen Grabes unbekannt geworden. Die zweimalige Belagerung Danzig's hat seitdem alles verändert und vernichtet.

Ueber die Persönlichkeit des Dr. Wolf erhalten wir durch eine Schriftstellerin Mittheilung, die durch ihre Geburt Danzig angehörte, wie ihr als Philosoph bedeutender Sohn. Es ist dies Johanna Schopenhauer geb. Trosiener, die in ihrem „Jugendleben" und ihren „Wanderbildern" interessante Schilderungen des Lebens in Danzig bringt. Interessanter werden jene Mittheilungen noch für uns insofern, als Wolf an der Erzählerin die erste Blattern-Inoculation in Danzig vollzog. Ich gebe hiernach diese Mittheilungen vollständig wieder:

„Die heilsamste Erfindung des achtzehnten Jahrhunderts, die wohlthätige Erhalterin des Lebens zahlloser Kinder, die Inoculation der Blattern, war besonders ein Gegenstand des allgemeinen Widerwillens, gegen den alle Stimmen sich erhoben. Vergebens ging das Lob derselben vermittelst der Zeitungen wie ein Lauffeuer durch halb Europa.

„Auf viele, viele Meilen weit rings um Danzig her dachte Niemand auch nur auf das Entfernteste daran, ein solches gottversuchendes, vorwitziges und frevelhaftes Wagestück zu unternehmen, wofür es von eifrigen Zeloten überlaut, sogar mitunter öffentlich von der Kanzel herab erklärt ward. Nur genaueste Bekanntschaft mit dem finstern Geiste jener noch immer dunkeln Zeit kann den Muth meines Vaters gehörig würdigen lassen, mit dem er, sobald er von der Wahrheit der im südlichen Europa schon seit mehreren Jahren gemachten günstigen Erfahrungen sich überzeugt hatte, in seinem Innern beschloß, allem auf ihn einstürmenden Widerspruch Trotz zu bieten und die erste Gelegenheit, die sich ihm zeigen würde, zu benutzen, um seinen zagenden Mitbürgern zum Beispiel die drei ältesten seiner geliebten Töchter der neuen Kur zu unterwerfen, und im Bewußtsein seiner redlichen Absicht den Erfolg mit ergebenem Gemüth Gott anheim zu stellen.

„Gewiß hatte er dabei manchen harten Kampf mit seinem eignen Herzen zu bestehen, und es kostete ihm nicht wenig Ueberwindung, unsere ihm ganz vertrauende aber doch sehr besorgte Mutter zu bewegen, einer so mörderischen Krankheit, als die Menschenblattern es damals waren, uns hinzugeben. Die dabei obwaltende Gefahr blieb ihm keineswegs verborgen, manches abschreckende Beispiel vom unglücklichsten Ausgange einzelner Fälle ward neben dem der Inoculation ertheilten gerechten Lobe ebenfalls durch die Zeitung bekannt, doch der gesunde Verstand meines Vaters ließ dadurch sich nicht irre führen; das Uebergewicht des Wohlthätigen eines Verfahrens, durch welches viel tausend junge Leben unverkrüppelt erhalten wurden, sprach gar zu deutlich sich aus.

„Ich kann nicht unterlassen, daran zu erinnern, daß immer nur von der Inoculation der wirklichen Menschenblattern die Rede sein konnte. Die allgemeine Verbreitung von Dr. Jenners wundergleicher Entdeckung der jede Idee von Gefahr beseitigenden Schutzpocken war erst mehr als 30 Jahre später unserem erfindungsreichen neunzehnten Jahrhundert vorbehalten.

„Indessen waren unsere Danziger Aerzte in jener fernen Zeit noch so seltsam geartet, daß mein Vater die Möglichkeit, seinen, zu unserm und seiner Mitbürger Heil gefaßten Entschluß mit ihrer Hilfe zu bewerkstelligen, gar nicht absehen konnte. Fürs erste waren sie alle sammt und sonders uralt, in vorgefaßten Meinungen ergraut. Ob sie jemals jung gewesen, wo sie gelebt, was sie gethan, so lange sie es waren, weiß ich nicht, kann aber mit Wahrheit versichern, daß ich während der ersten zehn bis vierzehn Jahre meines Lebens keinen jungen Arzt jemals gesehen, von keinem etwas vernommen, ja nicht einmal einen nennen gehört habe.

„Excellenz wurden diese ehrwürdigen Herren betitelt, und dieses nicht nur in ihren Häusern von ihren eigenen Bedienten, sondern überhaupt im geselligen Leben mit der Welt; nur sehr vertraute Bekannte durften zuweilen es wagen, ein respectuoses „Herr Doctor" sich zu erlauben. Ihr Haupt bedeckte eine schneeweiß gepuderte, lockenreiche, dreizipflige Allongen-Perrücke; einer dieser Zipfel hing über den Rücken hinab, die beiden andern wiegten sich auf den Schultern, ein goldbesetzter, scharlachrother Rock, sehr breite Spitzenmanschetten und Jabot, weiße oder schwarzseidene Strümpfe, Knie- und Schuhschnallen von blitzenden Steinen oder vergoldetem Silber und ein kleines plattes Dreieck von schwarzer Seide unter dem Arm, chapeau-bas genannt, vollendeten die prachtvolle Toilette einer solchen über Tod und Leben Gewalt übenden Excellenz. Dazu denke man sich noch ein ziemlich starkes spanisches Rohr mit einer goldenen oder aus Elfenbein künstlich geschnitzten Meerfrau als Krückenknopf darauf, um in schweren bedenklichen Fällen Kinn und Nase zu stützen, und gewiß giebt Jedermann mir die Unmöglichkeit zu, in Gegenwart einer solchen Figur an eine Neuerung nur auf das allerentfernteste zu denken.

„Unverhofft und unerwartet erschien indessen zur Hilfe in dieser Noth ein Arzt aus der Fremde, ein nicht ganz junger, aber doch weit jüngerer Mann als jene seine ehrwürdigen Collegen, modern gekleidet, im einfach dunkelfarbigen Rock, sogar mit eigenem frisirten Haar und einem Zopf, damals noch eine seltene Erscheinung.

„Doctor Wolf, so hieß er, war ein vielgereister sehr erfahrener und gelehrter Arzt, ein erklärter Feind jedes Schlendrians und aller conventionellen Umständlichkeit. Die Verbreitung der Blattern-Inoculation war der Hauptzweck seiner Reise. Er kam aus England mit Empfehlungen an Doctor Jameson, den Prediger der englischen Gemeinde Danzigs, der ihn in unserem Hause einführte, und gehörte übrigens zu den damals eben Mode werdenden Aerzten, die mit der ausgesprochensten Verachtung aller gesellschaftlichen Anstandsregeln, einer an rücksichtslose Grobheit grenzenden Einfachheit des Betragens sich befleißigten, und grade dadurch, vermuthlich wegen des Contrastes mit dem Altgewohnten, das allgemeine Zutrauen sich erwarben, besonders aber bei den vornehmsten Damen, und selbst bei regierenden Fürsten in Ehre und Ansehn standen.

„Nun ihr Rangen? Könnt Ihr brav fressen? war das erste Wort, daß wir von dem neuen Doctor vernahmen, als wir, ich und meine Schwestern, ihm vorgestellt wurden. Das sollt Ihr aber schön bleiben lassen, hungern müßt Ihr, hungern, daß Euch die Seele pfeift, setzte er auf meine bejahende Antwort lachend hinzu und hielt leider Wort.

„Wassersuppe, Thee ohne Milch, Weißbrod, Zwieback und Johannesbeer-Gelée war die damals für unumgänglich nothwendig gehaltene vorbereitende Diät, der wir uns viele Tage lang unterwerfen mußten, bis endlich der zur Ausführung des großen Wagstücks vorher bestimmte herankam. Die halbe Stadt war auf den Ausgang desselben gespannt, und viele fromme Seelen nahmen ein großes Aergerniß daran.

„Unsere Eltern, wir drei unglückseligen Hauptpersonen, Doctor Wolf, Herr Nixius, unser Wundarzt, Kasche (Kinderfrau) und unser Jungfermädchen Florentine, das Alles wurde an einem recht unfreundlichen Apriltage in Kutschen gepackt und im abgelegensten Winkel der Stadt, mitten in einem sehr schmutzigen Hühnerhofe vor einem alten, ärmlich aussehendem Hause abgeladen, dessen Schwelle wir uns nicht nähern durften, aus Furcht, von den im vierten Stock liegenden Blatterkindern innerlich angesteckt zu werden, was Doctor Wolf für lebensgefährlich erklärte.

„Da saßen wir nun unter freiem Himmel, wir armen kleinen Mädchen, zitternd vor Angst und Kälte, umschnattert von Gänsen und Enten, umschnüffelt von neugierigen Ferkeln.

„Jeder von uns brachte Doctor Wolf mit einer in Blattereiter getauchten goldenen Nadel acht kleine Wunden bei, zwei an jeder Hand, zwischen Zeigefinger und Daumen, und zwei auf jedem Knie; daß wir dabei eine ziemliche Weile vor allen Leuten mit bloßen Knien dasitzen mußten, um das Gift eintrocknen zu lassen, war in dieser herben Stunde nicht das geringste meiner Leiden, indem ich diesen Theil der Operation höchst unanständig fand.

„Ueberhaupt wurde sie mit einer umständlichen Weitschweifigkeit ausgeführt, von der man heut zu Tage sich kaum einen Begriff zu machen fähig ist. Zu jeder der acht kleinen Wunden, die wir erhielten, mußte neuer Eiter von den Blatterkranken geholt werden, folglich mußte Herr Nixius vier und zwanzig Mal bis zum vierten Stocke unter dem Dache des baufälligen Hauses hinauf und wieder herab stiegen. In der Hausthür nahm Florentine ihm die Nadel ab, um jeder durch ihn möglichen Gefahr der so gefürchteten innern Ansteckung vorzubeugen. Florentine reichte sie unsrer einige Schritte weiter hin stehenden Kasche, von dieser erhielt sie, abermals in einiger Entfernung, unsere

Lehrstunden pflichtmäßig entspricht." Bekanntlich stützen die Ultramontanen ihre Ansprüche hauptsächlich auf die Bestimmung des Art. 24 der Verfassungsurkunde, daß die „Leitung" des Religionsunterrichts den Religionsgesellschaften zustehen soll. In der Circularverfügung wird nun treffend bemerkt, daß daraus kein einzelner Geistlicher ohne Weiteres ein Recht habe, diese Leitung zu beanspruchen. Doch wird, so lange die kirchlichen Oberen nicht ein anderes Organ dazu bestimmen, der gesetzlich bestellte Ortspfarrer als das zur Leitung des Religionsunterrichts berufene Organ betrachtet. Aber derselbe, resp. der sonst von den kirchlichen Oberen bestimmte Geistliche darf die Leitung des Religionsunterrichts nur ausüben, „so lange er durch sein Verhalten nicht diejenigen Zwecke gefährdet, welche der Staat mit der Erziehung der Jugend durch die Volksschule verfolgt." Von besonderer Wichtigkeit ist, daß der Inhalt des Rechtes der Leitung genau präcisirt wird, indem es heißt: „Der als Organ der betreffenden Religionsgesellschaft anerkannte Pfarrer oder sonstige Geistliche ist berechtigt, dem schulplanmäßigen Religionsunterricht in den dafür festgesetzten Stunden beizuwohnen, durch Fragen und soweit erforderlich, stellenweises Eingreifen in den Unterricht sich davon zu überzeugen, ob dieser von dem Lehrer vollständig und sachgemäß ertheilt wird und welche Fortschritte die Schüler darin gemacht haben, ferner den Lehrer (jedoch nicht in Gegenwart der Kinder) sachlich zu berichtigen, Wünsche oder Beschwerden in Bezug auf den Religionsunterricht der staatlichen Aufsichtsbehörde vorzutragen und endlich bei der Entlassungsprüfung, wo eine solche stattfindet, nach vorherigem Examen die Censur in der Religion mit festzustellen."

— Der Justizminister hat mittelst Rescripts vom 20. Januar d. J. sämmtliche Appellationsgerichte und Ober-Staatsanwalte der Monarchie zu einer gutachtlichen Meinungsäußerung darüber aufgefordert, ob er es übernehmen dürfe, den Beschlüssen der vom Reichstage zur Berathung einer deutschen Civilproceßordnung, einer Strafproceßordnung und eines Gerichtsverfassungs-Gesetzes eingesetzten Commission, welche bekanntlich beantragen, neben den Schwurgerichten und den kleinen Schöffengerichten als Gerichte mittlerer Ordnung an Stelle der Strafkammern bei den Landgerichten Große Schöffengerichte einzuführen, zuzustimmen, oder ob zu besorgen sei, daß mit der Annahme der Beschlüsse Gefahren für die Rechtspflege und somit für die öffentliche Sicherheit und das Staatswohl überhaupt entstehen könnten. Die Behörden wurden hierbei ausdrücklich angewiesen, die gewünschte Meinungsäußerung auf der Grundlage einer unbefangenen und praktischen Anschauung unserer rechtlichen, politischen und socialen Zustände abzugeben und dabei von jeder Rücksicht auf die Stellung abzusehen, welche die preußische Regierung zu dieser Frage bisher eingenommen habe. In den eingegangenen Gutachten haben sich von den 27 Appellations-Gerichten der Monarchie 24 gegen und 3 für die Annehmbarkeit der großen Schöffengerichte ausgesprochen. Sämmtliche 3 zustimmenden Berichte der Appellations-Gerichte und 3 von den 6 zustimmenden Berichten der Ober-Staatsanwalte verlangen jedoch die Modification der Commissionsbeschlüsse, und von den 6 zustimmenden Berichten der Ober-Staatsanwalte ist in dreien ausdrücklich bemerkt, daß wenngleich die Großen Schöffengerichte annehmbar seien, dennoch Collegien von rechtsgelehrten Richtern den Vorzug verdienten. Nur in einem Berichte wird den Commissionsbeschlüssen unbedingt zugestimmt. Die Unannehmbarkeit der Großen Schöffengerichte wird in den betreffenden Berichten sowohl von rechtlichen als von politischen und socialen Gesichtspunkten aus begründet, zum Theil aber auch darauf gestützt, daß die Einführung der Großen Schöffengerichte in verschiedenen Bezirken der Monarchie wegen Mangels an einer genügenden Anzahl brauchbarer Schöffen practisch nicht durchführbar sei.

— Der an Martin's Stelle als ordentlicher Professor der Geburtshilfe und Director der geburtshilflichen Universitätsklinik aus Erlangen hieher berufene Professor Dr. Schröder wird schon im bevorstehenden Sommerhalbjahr seine akademische Thätigkeit hier aufnehmen und an den Arbeiten der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen, der höchsten technisch berathenden Behörde ihres Fachs, Theil nehmen. Als klinische Leiter waren vor ihm thätig: Siebold bis 1829, Busch bis 1858 und Martin bis 1875.

— Vorgestern und gestern früh sind die ersten größeren Transporte von Auswanderern, etwa 100 Personen, auf dem hiesigen Ostbahnhof eingetroffen; sie werden von Agenten direct über Hamburg nach New-York befördert. Einige 60 Personen kamen allein aus dem Dorfe Labien in Ostpreußen, wo sie Alles verkauft haben, um nun mit dem Erlös in Amerika ihr Glück zu versuchen.

Ω Aus Mecklenburg, 7. März. Unsere Feudalen, welche sich untereinander als Conservative becomplimentiren, sind, nachdem sie einen Landeswahlverein, der sich in Kreis- und Ortsvereine abstuft, constituirt haben, nunmehr mit einem Programm vor die Wähler getreten, das folgende Fassung hat: „1. Erhaltung der christlichen Grundlagen des Staates. 2. Bewahrung der Selbstständigkeit Mecklenburg's als treuen Gliedes des Deutschen Reiches. 3. Auf wirthschaftlichem Gebiete: Revision der neueren Gesetzgebung im Sinne der Herstellung guter Sitte und Ordnung im gewerblichen Leben. Schutz jeder redlichen Arbeit gegen die Ausbeutung durch das Capital." Es verlohnt sich wohl nicht der Mühe, viele Worte über dies Programm zu verlieren, das keineswegs so „verfänglich" erscheint, wie ein hiesiges liberales Blatt hervorhebt. Was im § 1 unter Erhaltung der christlichen Grundlagen des Staates gemeint ist, weiß jeder, der sich mit der Neujahrsinstruction des Oberkirchenraths auch nur einigermaßen beschäftigt hat. Von § 2 müssen wir behaupten, daß er recht diplomatisch abgefaßt ist und neben einem gewissen Widerspruche in sich selbst einen gewissen Argwohn in dem politisch Unkundigen zu erwecken im Stande ist, insofern man herauslesen kann, als ob man reichsseitig Lust verspüre, die Selbstständigkeit Mecklenburg's jählings anzutasten. Zu § 3 meint das „R. T." u. A.: „Sie (die Feudalen) wollen ferner Revision der neueren Gesetzgebung im Sinne der Herstellung guter Ordnung und Sitte, als ob die Liberalen gute Ordnung und Sitte nicht wollten. Freilich, die Liberalen sind im Gegensatz zu vielen Conservativen nicht der Meinung, daß Ordnung und Sitte durch rohen Zwang, namentlich durch Prügel, aufrecht zu erhalten ist. Eine Zeit lang hatte ja die Partei einer solchen „moralischen Ordnung" das Heft in Händen, und die Entvölkerung unseres Landes hat gezeigt, welche Frucht aus dieser moralischen Ordnung hervorgegangen ist" u. s. w. Ihre Werbebureau's haben die Feudalen in den Schulzenämtern, denen von ihrem Landeswahlverein angelegentlichst anempfohlen worden, für die Constituirung von Ortswahlvereinen thätig zu sein. Hieraus kann man ersehen, wie ernst es diese Partei nimmt, und daß sie durchaus aus ihrer Mitte Vertreter in den Reichstag haben will. Neben ihnen sind die Socialdemokraten sehr fleißig. In Sternberg, wo 1874 noch keine Seele dieser Richtung huldigte, haben sich bereits 60 zum Beitritt in diesen Verein gemeldet. Unsere Partei hat diesmal tüchtig zu ringen. Aber gelingt es ihr, die höchste Stufe zu erschwingen, so wird man da oben wohl endlich, und zumal man feudalseitig nichts unversucht gelassen, einsehen, daß die Verfassung und die Abstellung des beklemmenden Kirchen-Regiments die Wünsche der Volksmehrheit sind.

Schweiz.

Bern, 5. März. Der in Bern Behufs Berathung des Berichtes der Direction der Gotthardbahn-Gesellschaft an den Bundesrath über die Finanzlage des Unternehmens soeben versammelt gewesene Verwaltungsrath hat diesem Berichte einstimmig die Genehmigung ertheilt, jedoch nicht ohne sein Bedauern auszusprechen, daß er nicht schon früher von der Direction über den wirklichen Stand der Dinge unterrichtet worden ist. Als Resultat der Discussion wurde allseitig anerkannt, daß eine vollständige neue Finanzordnung der Gesellschaft Statt zu finden habe, zu welchem Zwecke eine Siebener-Commission, die bei den hierüber mit den betheiligten Staaten und Gesellschaften zu pflegenden Unterhandlungen der Direction als Vertreter des Verwaltungsrathes Beistand zu leisten und letzterem über ihren Verlauf Bericht zu erstatten hat, eingesetzt wurde, bestehend aus den Herren Mevissen und Hansemann für Deutschland, Bellinzhagi und Mordini für Italien und Fehr-Herzog, Karrer und Stoll für die Schweiz, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde. Die 33 Mill., welche die tessinischen Thalbahnen mehr kosten als das Bauprogramm vorgesehen, wurden damit entschuldigt, daß 22 Mill. davon vorher zu berechnen rein unmöglich gewesen sei, und nahezu an 8 Mill Mehrkosten durch die Doppelgeleise und Traceänderungen entstanden seien. Bis zur neuen Finanzirung des Unternehmens wird seine Ausführung nur auf die Arbeiten im großen St. Gotthard-Tunnel, den Ausbau der bereits im Betriebe befindlichen tessinischen Linien und die Inangriffnahme mehrerer größerer Tunnels der Bergbahn beschränkt bleiben. Die beiden italienischen Mitglieder des Verwaltungsrathes, welche ihren Austritt angezeigt, wurden ersucht, in Betracht des gegenwärtigen Standes der Dinge auch ferner noch in demselben zu verbleiben.

Oesterreich-Ungarn.

Ragusa, 5. März. Wegen der bei Torre Morino vorgekommenen Grenzüberschreitung seitens der Insurgenten geht heute mit dem Kanonenboot „Möve" eine Infanterie-Compagnie zur Grenzverstärkung nach Metkovich ab.

Frankreich.

✕✕ Paris, 6. März. In der Umbildung des Cabinets ist ein Stillstand eingetreten, aber der Ausgang der Wahlen wird vermuthlich den Präsidenten der Republik und Dufaure zu weiteren Zugeständnissen an Casimir Perier und das linke Centrum veranlassen. Es bestätigt sich, daß die Unterhandlungen an dem Wunsche Mac Mahons, den Viceadmiral de Montaignac im Marineministerium zu erhalten, beinahe gescheitert wären. Der Marschall wollte prinzipiell anerkannt wissen, daß drei Ministerien, diejenigen der auswärtigen Angelegenheiten, des Kriegs und der Marine, als Geschäfts-Ministerien zu betrachten seien, so daß auf die politische Gesinnung ihrer Inhaber nicht viel ankäme. Dagegen verlangten Cas. Perier und das linke Centrum, wie man weiß, ein homogenes Ministerium. Sie erinnerten daran, daß de Montaignac seiner Zeit als Legitimist in das Cabinet eingetreten sei und daß er gegenwärtig ebenso gut wie sein Gesinnungsgenosse de Meaux ausscheiden müsse. Gegen das Verbleiben Decazes und de Cisseys in den Ministerien des Aeußern und des Krieges wendete C. Perier übrigens nichts ein. Zugleich wollte aber das linke Centrum auch der Linken ein paar Portefeuilles gewährt wissen; da aber die Linke erklärt, sich damit zu begnügen, daß nur das neue Cabinet sich zu einem liberalen Programm bekenne, so durften hierdurch keine Schwierigkeiten entstehen. Die Mitglieder der bisherigen Linken haben sich gestern ziemlich zahlreich versammelt und über den Vorschlag einer Generalversammlung aller Republikaner im Senat und in der Deputirtenkammer berathen. Gegen diesen Vorschlag, der bekanntlich von Gambetta ausgeht, erhob sich namentlich Jules Simon, und man kam schließlich überein, daß die Linke des Senats und der Kammer sich gesondert zu versammeln haben, um die neu eintretenden Parteimitglieder aufzunehmen, die Senatoren Montag unter J. Simon's und die Deputirten Dienstag unter A. Grévy's Vorsitz. — Verschiedene Blätter haben von einer großen Frühjahrsrevue gesprochen. Es scheint aber nicht, daß diese Revue in der nächsten Zeit stattfinden wird, schon deshalb nicht, weil eine militärische Kundgebung in diesem Augenblicke zu Mißdeutungen Anlaß geben könnte. So berichtet die „Patrie". — Der Unterrichtsminister Wallon hätte die Bischöfe gebeten, sich in ihren Hirtenbriefen gelegentlich der Fasten unvorsichtiger Aeußerungen zu enthalten. Der Bischof Dupanloup hat sich gleichwohl in seinem Hirtenbrief sehr gehässig über die Politik der italienischen Regierung ausgesprochen.

Spanien.

Madrid, 5. März. Es wird hier übel vermerkt, daß Don Carlos von den französischen Behörden mit so überaus großer Zuvorkommenheit behandelt worden ist und daß man ihm gestattete, noch von Pau aus Proclamationen zu veröffentlichen. Die Erklärungen, welche Decazes dem spanischen Botschafter in Paris, Marquis de Molins, dieserhalb gegeben, haben die hiesige Regierung nicht befriedigt. Man fürchtet, daß Don Carlos weiter conspiriren und sein reiches modenesisches Erbe theilweise dazu benutzen wird, durch Aufwiegelung der revolutionären Parteien neue Wirren heraufzubeschwören. Daher auch die Unzufriedenheit über die Sympathien, welche Don Carlos in Frankreich fand. (Indessen hat die spanische Regierung doch Grund zur Erkenntlichkeit gegen die französische Regierung, die dem Prätendenten einen längeren Aufenthalt in Frankreich verbot.) — Frau Ratazzi, Prinzessin Bonaparte-Wyse, eine gute Freundin der Königin Isabella, seit ungefähr einem halben Jahre hier ansässig, vermählt sich mit dem General Pavia, dem Urheber des Staatsstreichs vom 2. Januar 1874.

Italien.

Der Cardinal Hohenlohe hat den Papst gebeten, seine Arbeiten in den Congregationen wieder aufnehmen zu dürfen, zu denen er vor dem 20. September 1870 gehörte. — Nach den „Italien. Nachr." wäre aus dem Vatican eine Protestnote nach Madrid abgegangen, welche der Regierung überreicht werden soll, sobald die Cultusfreiheit in den Cortes proclamirt wird. Je nach der Antwort der Minister würde der päpstliche Nuncius seine Päße verlangen oder nicht.

England.

* Vor einigen Tagen wurde wieder einer jener Schwindelprozesse entschieden, welche ihren Ursprung der Gründerperiode verdanken. Ein gewisser Herzberg, der seinen Namen in Hartmont umgewandelt hatte, behauptete, von der Regierung von San Domingo Concessionen für Guano und andere Producte erhalten zu haben, die er in verlockendster Weise anpries. Natürlich gründete er eine Compagnie mit dem üblichen Prospectus, gab Actien für 65 000 L. aus, die er unter allen möglichen Vorspiegelungen auf das dreifache des Minimalwerthes hinauftrieb, worauf er seine Actien verkaufte. Als dies geschehen war, fiel das Kartenhaus zusammen, und die Actionäre haben das Nachsehen. Sie verklagten nun Hartmont und alle seine Genossen. Vicekanzler Molins gab gestern sein Urtheil dahin ab, daß die ganze Geschichte ein Betrug von Anfang bis zu Ende gewesen sei, und verurtheilte die „Gründer" zur Rückbezahlung aller

---

Mutter, die sie dann endlich dem Doctor Wolf übergab.

„Halb todt waren wir, oder glaubten doch es zu sein, als wir von dieser ziemlich quälenden Expedition zu Hause ankamen; gern wären wir allesammt gleich zu Bette gegangen, doch daran war nicht zu denken, wir mußten spielen und lustig sein auf hohen Befehl.

„Und so ging es von nun an alle Tage, spielen und spazieren laufen vom Morgen bis zum Abend, obgleich wir bei der mit großer Consequenz fortgesetzten magern Diät endlich ganz von Kräften kamen. Doctor Wolf sah sich zuletzt genöthigt, uns etwas Bouillon reichen zu lassen, um nur die Blattern zum Ausbruch zu bringen, und von dem Augenblick an ging es meinen Schwestern vortrefflich, das gefürchtete Uebel schlich leicht und schonend an ihnen vorüber, ohne die geringste Spur zu hinterlassen. Anders, gar anders war es mit mir, über und über mit Blattern bedeckt, fühlte ich mich sehr leidend, und die unablässige, sogar ängstliche Sorgfalt, welche Doctor Wolf mir widmete, verrieth, daß er meinen Zustand für nichts weniger als gefahrlos ansah. Eine Blatter, die auf einem meiner Augen sich bilden wollte, und mich vielleicht blind gemacht hätte, verursachte ihm besonders große Sorge.

„Zum Umsinken kraftlos, vermochte ich kaum mich auf den Füßen zu erhalten, und doch mußte ich den Tag über außer dem Bette bleiben; glühend im heftigsten Fieber sank ich ermattet auf dem Fußboden zusammen, meiner Mutter und Kasche wollte das Herz brechen, doch Doctor Wolf riß mich empor, nahm mich auf den Arm, und lief bei Hitze und Kälte, bei Regen und Sonnenschein die lange Brücke mit mir auf und ab. Fast bewußtlos hing ich still wie ein Lamm ihm über der Schulter, während uns unter lautem Bedauern die uns begegnenden Leute nachsahen.

„Doch auch diese bösen Tage gingen vorüber; die Kur war glücklich vollbracht. Doctor Wolf ließ eine kurze Beschreibung des Verlaufs derselben drucken; das Büchelchen ging von Hand zu Hand, alle unsere Bekannten besuchten meine Eltern, die, welche nicht zu denselben gehörten, gingen wenigstens an unserm Hause vorüber, um mich und meine Schwestern frisch und gesund im Beischlage herumspringen zu sehen.

„Das Vorurtheil gegen die Inoculation hatte einen Stoß erlitten, der endlich als tödtlich sich bewies, und Doctor Wolf's Glück war auf ewige Zeiten begründet."

So weit Johanna Schopenhauer.

Auch der Rath und die naturforschende Gesellschaft beschäftigte sich in jener Zeit vielfach mit Einrichtungen auf dem Gebiet der Gesundheitspflege. 1774 wurde eine Verordnung erlassen, nach welcher das Einimpfen der Kinderblattern — um Ansteckung zu verhindern — nur außerhalb der Stadt erlaubt wurde. 1770 unternahm die naturforschende Gesellschaft die Herstellung einer Rettungsanstalt für Ertrunkene.

1780 wurde ein Hebammenmeister angestellt, zu dessen Besoldung der Rath jährlich 900 und die naturforschende Gesellschaft 300 Gulden zahlte. Auch an die Erbauung eines Entbindungshauses wurde schon zu jener Zeit gedacht, und noch 1793 kurz vor der Unterwerfung unter das preußische Scepter, ein jährlicher Beitrag von 2000 Gulden zu diesem Zwecke vom Rath bewilligt. Die Anstalt selbst wurde erst 1804 errichtet.

Die naturforschende Gesellschaft erfreute sich durch ihre Arbeiten und Sammlungen eines weit in die Ferne reichenden Rufes und der Anerkennung. König Stanislaus August schenkte der Gesellschaft 1786 einen Ring mit seinem in Brillanten gefaßten Bilde, den der Director bei feierlichen Veranlassungen an dem Finger zu tragen pflegte. Unter den Gönnern der Gesellschaft, welche sich durch Zuwendungen und Stiftungen verdient machten, ist vor Allem zu nennen der Fürst Jablonowski, der durch Preisaufgaben das Interesse förderte, der Weimar'sche Hofrath Verch, ein Danziger, der bei seinem 1764 erfolgten Tode fast sein ganzes Vermögen der Gesellschaft hinterließ, der preußische Resident von Jungk, gleichfalls ein Danziger, welcher dem Verein ein großes Conchylien-Cabinet schenkte.

Die Sammlungen wurden noch durch berühmte Reisende, wie Forster, Banks, Solander, Laxmann vielfach bereichert.

Wir haben schon gesehen, wie die naturforschende Gesellschaft es sich zur Aufgabe machte, ihre Thätigkeit auch nach außen hin segensreich und praktisch zu erstrecken. Schon im Jahre 1767 hatte deshalb die Gesellschaft die Preisfrage gestellt: „Wie kann dem weitern Anwachsen der Sanddünen am Besten vorgebeugt werden?" Diese Dünen waren schon so weit vorgerückt, daß man die ihnen zugekehrte Seite der Bohnsacker Kirche an jedem Sonntag durch Ausschaufeln zugänglich machen mußte. Den Preis erhielt der Thorner Stadt-Secretär Johann Michael Hube. Die Anregung erzielte aber noch weiter mancherlei Vorschläge, bis endlich 1795 die Bepflanzung der Nehrunger Sanddünen eintrat, wozu aus Staatsfonds 31 431 Thlr. und aus Kämmereimitteln 27 689 Thlr. verwendet wurden.

Ueber die Thätigkeit der naturforschenden Gesellschaften, ihre Sammlungen, die Persönlichkeiten ihrer Mitglieder, haben wir einen interessanten Bericht des Reisenden Bernoulli, Mitgliedes der Berliner Academie der Wissenschaften, welcher 1777 Danzig besuchte. Sein in 2 Bänden sowohl in deutscher wie in französischer Sprache erschienenes Reisewerk (Reisen durch Brandenburg, Pommern, Preußen, Curland, Rußland und Polen in den Jahren 1777 und 1778) rühmt die Gastfreundschaft der gelehrten und kaufmännischen Kreise Danzigs. Die naturforschende Gesellschaft hatte schon am 15. Januar 1744 beschlossen: „Für durchreisende Gelehrte sollen besondere Experimente vorbehalten werden. Wenn Hospites non literati an den Versammlungen Theil nehmen und die ordinairen labores und experimente vor solchen Personen zu serieus seyn möchten, so sollen solche sodann ausgestellt und ein oder anderes, die Sinne sonderlich vergnügendes Experiment vor die Hand genommen werden." Im Gegensatz zu Johanna Schopenhauer's Schilderung Wolf's, wird uns derselbe von Bernoulli als eine feine umgangsgewandte Persönlichkeit bezeichnet. Bernoullis Werk bringt vollständige Verzeichnisse der Sammlungen der naturforschenden Gesellschaft, wie spezielle Mittheilungen über Privatsammlungen und Bibliotheken. Ueber eine Sitzung der naturforschen Gesellschaft, der B. am 16. Juli 1777 beiwohnte berichtet er:

„Nach Tische wohnte ich der Versammlung der naturforschenden Gesellschaft bei. Sie versammeln sich gewöhnlich alle Mittwoch, nur zufälliger Weise war den vorhergehenden keine Versammlung gehalten worden. Es wurden zwei Abhandlungen vorgelesen, die eine vom Herrn Doctor und Stadtphysicus Krüger über die fixe Luft, die andere von Herrn Dr. Rudov über die Mohnblumen. Herr Baron von Zorn zeigte verschiedene Kugeln oder Korallen von dem elastischen Harz, die er für die Gesellschaft empfangen hatte, und die der Farbe wegen merkwürdig waren; einige von hellgelber Farbe, wie der schönste und beste Bernstein, so soll dieses Harz vom Baume kommen, denn die gewöhnliche schwarzbraune Farbe sei nicht natürlich; andere waren durch die Kunst schön roth gefärbt, und nur selten geben die Indianer dem Harz diese Farbe."

Bernoulli selbst gefiel den Danzigern sehr. Seine Anwesenheit war, wie uns die Schopenhauer berichtet, noch nach vielen Jahren in frischem Andenken und wurde als ein bedeutendes, wichtiges Ereigniß erwähnt.

Eine Kunst, die in manchem Zusammenhang mit der Naturforschung steht, war im vorigen Jahrhundert in Danzig besonders heimisch, die Gartenkunst. Jeder wohlhabende Kaufmann liebte es, seinen Garten zu schmücken, Natur und Kunst vereinigten sich, um das Daheim traulich und gesund zu machen. Die Landhäuser wurden mit Kunsterzeugnissen geschmückt, schöne Bibliotheken darin aufgestellt, die Gärten mit seltenen Pflanzen besetzt. Die zwischen Strieß und Oliva belegenen 7 Landhäuser (Pelonken) zeichneten sich durch terrassenartige Anlagen, schöne Baumpartien, ihre Springbrunnen, ihre Obstanpflanzungen vor allen aus.

Heinrich Floris Schopenhauer, der Gatte unserer Johanna, besaß eines dieser Landhäuser, ein zweites mit schön angelegtem Garten in Ohra. Ein anderer weit berühmter Garten war der des Kaufmanns Kade (Sohn des vorher genannten Dr. K.) in Ohra, in welchem auch exotische Gewächse mancher Art gezogen worden.

Man beeiferte sich, die Fremden in diese Gärten zu führen, auch den Danzigern gestatteten die gastfreien Eigenthümer gern den Besuch. Niemand ging vorüber, ohne wenigstens ein paar Minuten dem raschen, lebendigen Spiel der Springbrunnen zuzusehen, von denen mehrere den reichen Wasserstrahl 60 bis 70 Fuß hoch warfen.

Noch zeigen diese Gärten Ueberreste der Pracht, freilich vielfach nur in Trümmern und Ruinen.

Weit entfernt davon, ein erschöpfendes Bild geben zu wollen, kann ich nur Anspruch darauf machen, scizzenhafte Beiträge zur Kenntniß der Bestrebungen unserer Vorfahren geliefert zu haben und bitte diese wohlmeinend zu beurtheilen.

Wir haben aber schon aus dieser Scizze Gelegenheit gehabt zu sehen, mit welchem Eifer, mit welcher Hingebung unsere Vorfahren sich bestrebt haben, uns die Wege zu bahnen, auf welchen wir heut wandeln; möge es uns ein Sporn sein, weiter zu arbeiten und des Wortes des Dichters eingedenk zu sein:

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen."

Der Vortrag des Herrn Schück gab Anregung zu einer lebhaften Discussion. In dieser wurde mitgetheilt, daß der Grabstein Wolf's allerdings entfernt von seiner Grabstätte auf dem Bischofsberg noch erhalten sei und in der Nische einer Bastion conservirt werde. Sodann wurde unter allseitiger Zustimmung beschlossen, Seitens der naturforschenden Gesellschaft für die Ermittelung der eigentlichen Grabstätte und für deren würdige Wiederherstellung und Ausstattung Sorge zu tragen.

Summen, die sie erhalten hatten. Sonderbarer Weise behauptete der Richter, der Fall sei der ärgste, der ihm jemals vorgekommen sei. Er muß also die Documente, welche dem Comité des Unterhauses im vergangenen Jahre vorlagen, nicht gelesen haben.

Danzig, 9. März.

* Aus Warschau vom 8. März Vormittags wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand 11 Fuß 10 Zoll; das Wasser fällt gegenwärtig.

Die westpreußischen Städte in der neuen Ordnung und die Provinzial-Anleihe

I.

Der Maßstab der directen Staatssteuern, zur Aufbringung der Kreis- und Provinzial-Bedürfnisse, ist für das platte Land ein günstiger. Um so ungünstiger ist er jedoch für die Städte, und zwar im Großen und Ganzen um so mehr, je größer und wohlhabender sie bezw. ihre Bewohner sind. Ein Mondbewohner, der auf dieses Verhältniß herabblickte, möchte leicht zu der Annahme verleitet werden können, daß das platte Land sich bei dieser Einrichtung sehr wohl befinden müsse. Sind doch auch unsere Landwirthe im Voraus davon überzeugt gewesen, wie die Verhandlungen bezüglich des Armengesetzes 1871 im Abgeordnetenhause und diejenigen betreffs der Kreis- und Provinzialordnung sattsam gezeigt haben. Nun mehr wissen sie dagegen, oder könnten doch wissen, daß jenes den ländlichen Grundbesitzern gewährte Privilegium zu einem Danaergeschenk für sie geworden ist.

Den kleinen Kreisstädten gegenüber ist der Vortheil zu wenig ergiebig, und je größer sie sind, um so stärker sind sie in den Kreistagen vertreten und um so leichter können sich ihre überdies viel geschultere Vertreter gegen alle größere Aufwendungen, wie sie der weitere Ausbau des Wegenetzes zur Folge haben würde, sperren. Daß sie es auch mit Erfolg thun, beweisen die Klagen und Zwistigkeiten in den Kreistagen. Die auf die Gewerbe-, Einkommen- und Klassensteuer geforderte und empfangene Anweisung ist nun einmal, wenigstens insoweit es sich um neue Kreislasten handelt, nicht, oder doch nur in beschränktem Maße zu verwerthen. Auch ist sie selbst dort nur ungenügend zu realisiren, wo man, wie im Thorner und Graudenzer Kreise, die Gewerbesteuer von der Anlehnung ausgeschlossen hat und die Personalsteuern zur niedrigsten zulässigen Höhe in Anwendung bringt.

Die Stadtkreise sind nun allerdings von den Kreislasten befreit. Dafür werden sie aber durch die Provinzialabgaben um so schärfer getroffen. Hier sind bekanntlich alle directen Staatssteuern ein für allemal vorgeschrieben und ist irgend welche Schonung der einen und der andern ausgeschlossen. Die Kreisstädte haben, oder können doch zuweilen mehr oder minder ein directes Interesse an dem weitern Chausseebau ihres Kreises haben. Den großen Binnen- wie den Seeplätzen mit ihrem großen Zwischen- und internationalen Verkehr fehlt dasselbe oder ist doch nur in Ausnahmefällen vorauszusetzen. Es kann daher auch nicht befremden, daß Danzig und Elbing wenig Neigung zeigen, für den Chausseebau irgend welcher Hinterbezirke sich besteuern zu lassen.

Wenn daher die Vertreter der genannten Städte für eine Provinzialanleihe eintraten, und Königsberg freudig zustimmte, und jene auch jetzt vielleicht das Project noch nicht ganz aufgegeben haben, so wäre ein solcher Vorgang nicht ohne Berechtigung. Indessen hat Danzig doch auch noch andere, nicht minder wichtige Rücksichten zu nehmen. Durch die neue Provinzialordnung ist dieser große Handelsplatz zu einem Provinzialort zweiten Ranges herabgedrückt worden, während ein solcher Platz zur berechtigten Vertretung seiner eigenen wichtigsten Interessen, — die mit denen seines Hinterlandes, was man auch sagen mag, im wesentlichen zusammenfallen — auf die Stellung einer Provinzial-Hauptstadt ebenso wenig verzichten kann, wie die westpreußischen Haus- und Grundbesitzer nicht auf ihre fruchtbringende provinzielle Thätigkeit und die davon abhängige sicherere und raschere wirthschaftliche Entwickelung nicht verzichten können, die nur die Trennung von Ostpreußen ihnen zu verschaffen und zu gewährleisten vermag. Und dieses ist denn auch der entscheidende Punkt, in dem die Interessen Danzigs und Elbings mit denen der übrigen Kreise im Wesentlichen zusammenfallen. In so weit dies aber nicht vollständig der Fall ist, wird eine kurze Prüfung und offene Darlegung der sich etwa gegenüberstehenden Bedenken vielleicht dazu beitragen können, diese zu zerstreuen und die Bestrebungen nach dem gleichen Ziele wirksamer zu verbinden, als es bisher der Fall war.

Steinbart-Preuß. Lanke.

Aus der Provinz. Ein Schritt zur Besserung unserer wirthschaftlichen Zustände und zwar ein sehr bedeutender Schritt wäre, wenn möglich, die größere Befestigung oder die Wiederherstellung des Vertrauens. Mit den Ereignissen von 1870 befestigte sich das Vertrauen in die politische Zukunft unsers Vaterlandes, und mit dem politischen Wuchs auch das wirthschaftliche Vertrauen; der Unternehmungsgeist durfte frisch die Flügel regen, der Milliardensegen kam und mit ihm die gar zu große Begierde, mit seinem Becher doch ja nicht zu spät zu kommen, um auch seinen Theil von der Goldquelle zu schöpfen. Genug, wir wissen ja wie es damals ging; alle beeiferten, ja überstürzten sich. Zu dem anfänglich reellen Bestreben gesellte sich bald der Schwindel und damit entstand auch die natürliche Ursache der später eintretenden Reaction, die den nachfolgenden Krach hervorrief. Nun dachte Mancher: Jetzt sind die faulen Gründungen ausgemerzt; was noch steht, muß gut sein. Allein, die hierbei noch Vertrauen zeigten, fielen meistens, und — wie tief hinein. Die Baissiers an der Börse hatten, begünstigt von der allgemeinen Muthlosigkeit, das so entschiedene Uebergewicht, daß auch viel gute und reelle Papiere diesem Vampyr zum Opfer fielen. Hier verloren Viele, die sich bisher sehr vorsichtig von allen unsichern Projecten fern gehalten, mehr oder mindere Theile ihres Vermögens. Wer hätte z. B. denken können, daß alle die „schweren" Bahnen, bei denen doch ein wirkliches und sehr bedeutendes Vermögen und ein reelles Geschäft vorhanden und die durch den Krach Einbußen von 10 bis 20 Proc. erlitten, statt im nächsten oder doch dritten Jahre sich zu erholen, noch viel größere, ja verdoppelte Cours-Rückgänge zeigen würden? Auch die vielen andern Unternehmungen, so auch die Bankgeschäfte, woran leiden sie noch immer? — An mangelndem Vertrauen. Und darf man dem Publikum es denn sehr verdenken? Haben wir in den Fabrikstädten unserer Provinz nicht die einschneidendsten Beispiele? Und doch könnte Manches noch anders und besser werden, wenn die Anregungen, die von einigen hervorragenden Stimmen im Reichstage gegeben wurden, daß die Aufsichtsräthe auch eine gewisse Verantwortlichkeit übernehmen sollten, sich verwirklichten. Oder vielleicht noch besser, wenn Aufsichtsräthe freiwillig sich erböten und sagten: Wir kennen unser Unternehmen, wir wissen, daß es reell ist, wir garantiren auch mit unserem persönlichen Credit für diese Reellität. Dann erst würden wir, das Publikum, uns sagen können: Ja das muß doch besser und sichrer sein, als man sich gedacht hatte. Sonst würden die Herren sich wohl hüten, ihr eignes Vermögen auf's Spiel zu setzen. Es wäre dies dann vielleicht eine glückliche Vereinigung des jetzigen Actienwesens mit dem Genossenschaftswesen. Letzteres, wenn etwas ausgedehnt, verliert an Uebersichtlichkeit, indem man doch zu wenig alle seine Genossen und deren Creditwürdigkeit kennt. Ersteres, wo die Zahl der Aufsichtsräthe immer eine beschränkte ist, dürfte gewiß besser die Möglichkeit bieten, daß die Herren sich und ihren Credit gegenseitig genau kannten. Wir haben mit Vorstehendem nur eine Anregung geben wollen und würden uns freuen, wenn diese Idee weiter ausgebaut würde. Doch glauben wir schon jetzt sagen zu dürfen: All' ihr Herren Aufsichtsräthe, wenn eure Unternehmungen gut und reell sind, und ihr es gut mit denselben meint, dann übernehmt selbst eine Garantie für das von euch beaufsichtigte Werk. Daran wollen wir erkennen, ob es reell ist oder nicht. Würde diesem Beispiel mehr und mehr gefolgt, dann würde auch das Vertrauen mehr und mehr wiederkehren für die des Vertrauens Würdigen; denn dann wäre man in der Lage, die Spreu von dem Weizen zu sondern.

C. M.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

8. März.

Geburten: Arb. Friedr. Wilh. Hardis, S. — Sergeant Herrm. Anger, T. — Arb. Andr. Wilhelm Weinberg, T. — Arb. Joh. Heinr. Rusien, S. — Arb. Joseph Golz, S. — Hauszimmerges. Ed. Adam, T. — Arb. Paul Rinkowski, T. — Arb. Leop. Gerh. Goralewsky, T. — Unehel. Geb.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arb. Joh. Wilh. Bär mit Julianne Thiessen — Diener Heinr. Aug. Ferd. Klabs mit Caroline Renate Macholski — Werkführer bei d. Kaiserl. Werft Friedr. Wilh. Zimmermann mit Marie Rosalie Hortensia Erb. — Hauszimmerges. Carl Aug. Grentz mit Hulda Emilie Maria Störmer.

Heirathen: Böttchermstr. Adolf Aug. Süßmann mit Rosalie Anna Rothschalk.

Todesfälle: S. d. Arb. Christ Jul. Dellschock, 9 J. — S. d. Büchsenmachers Gustav Ferd. Groß, 8 M. — T. d. Kaufm. Emil Neumann, 1¼ J. — T. d. Oberkellners Herrm. Friedr. Fleischhauer, 8 T. — Arb. Christ. Klawitter, 48 J. — T. d. Kämmerei-Kassen-Buchh. Gustav Adolf Haack, todt geb. — T. d. Schankwirths Ernst Theod. Weichbrodt, 5 M. — S. d. Schmiedeges. Aug. Franz Gäschke, 1 J. — T. d. Weichenstellers Carl Teßmer, 1 J. — Dienstmädchen Rosalie Hohn, 17 J. — Küster Joh. Friedr. August Hinz, 62 J.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. März.

Weizen			Pr. 4½% consl.	105,10	105,10
gelber			Pr. Staatsschldj.	92,20	92
April-Mai	194,50	195	Wsp. 3½%Pfdb.	84,50	84,50
Juni-Juli	202	203	do. 4% do.	95,10	95,40
Roggen			do. 4½% do.	101,60	101,60
April-Mai	149,50	149,50	Berg.-Märk.Eisb.	83,20	83,70
Mai-Juni	148,50	148,50	Lombardenser.Cp.	191	191(?)
Petroleum			Franzosen . .	500,50	499
pr 200 ℔			Rumänier . .	26 40	26,20
März	26,30	26	Rhein. Eisenbahn	117,90	118,50
Rüböl April-Mai	61	60,50	Oester. Creditanst.	308,50	310,50
Sptbr.-Oct.	62,50	62	Danz. Bankverein	59,70	59,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	62,30	63 10
April-Mai	45,10	45,40	Ruß. Banknoten	264,20	264,
Aug.-Sptbr.	49,20	49,50	Oest. Banknoten	176,80	177
Ung. Schatz-A. II.	92	92,10	Wechselcrs. Lond.	—	20,31[5]

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 65,20

Fondsbörse schwach.

Meteorol. Depesche v. 8. März, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
Thurso	741,4	S	leicht	Dunst	1,1	1)
Valentia . . .	745,5	SW	stark	Regen	10,0	2)
Yarmouth . .	752,6	WSW	leicht	bed.	3,9	3)
St. Mathieu .	—	WSW	mäßig	wolkig	9,0	
Paris	—	—	—	—	—	
Helder	753,5	WSW	mäßig	—	4,6	4)
Copenhagen .	744,6	WSW	mäßig	bed.	1,8	
Christiansund.	736,5	OSO	leicht	klar	2,2	
Haparanda . .	747,7	NO	mäßig	bed.	—16,0	
Stockholm . .	741,5	NNO	mäßig	bed.	— 8,4	5)
Petersburg . .	735,9	O	stille	Schnee	— 0,3	
Moskau . . .	741,8	S	leicht	Schnee	— 7,3	
Wien	754,5	W	schwach	heiter	2,1	
Memel	738,6	NW	stark	bed.	— 0,8	6)
Neufahrwasser	743,7	WNW	frisch	bed.	3,1	7)
Swinemünde .	745,0	W	mäßig	wolkig	3,1	8)
Hamburg . . .	751,1	WNW	leicht	wolkig	2,2	9)
Sylt	748,3	W	mäßig	klar	2,3	10)
Crefeld	757,6	WSW	frisch	bed.	3,0	11)
Cassel	754,0	NW	stürm.	Schnee	1,9	12)
Carlsruhe . .	753,1	SW	frisch	bed.	3,0	13)
Berlin	750,6	SSW	mäßig	wolkig	3,0	14)
Leipzig	753,3	W	schwach	bed.	1,1	15)
Breslau . . .	751,4	W	stürm.	heiter	0,8	16)

1) See mäßig bewegt, gestern stürmisch, Schneeschauer. 2) See unruhig. 3) Dunst, See leicht bewegt, gestern böig. 4) Leichter Seegang. 5) Gestern Schnee. 6) Nachts Schnee, See fast unruhig. 7) Regen, böig. 8) Nachm. Hagelböen. 9) Gestern Regen, Schnee und Graupeln, stürmisch. 10) Nachtfrost. 11) Gestern Regen, Schnee, stürmisch. 12) Nachts Schnee, Gewitter, Sturm. 13) Gestern Regen. 14) Gestern Regen, früh Schnee. 15) Abends Regen, früh Schnee. 16) Nachts Schnee.

Barometer in ganz Deutschland und Nordwest-Europa gestiegen, im Osten gefallen, das Minimum im NO. liegt nahe von Petersburg. Der Wind ist in Ostpreußen und im nordwestlichen Deutschland nach NW. umgegangen, in Irland und im Canal dagegen wieder nach SW. gekrimpt. Das Wetter war in Deutschland gestern und in der Nacht sehr unruhig, überall heftige Böen mit Regen, Schnee und Graupeln, Temperatur in fast ganz Europa gesunken. Fortdauer der unruhigen Witterung, vielleicht nach eintägiger Unterbrechung, wahrscheinlich.

Deutsche Seewarte.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Neuer

Spiritus-Berechner.

Tabellen

zur Benutzung beim Handel mit Spiritus nach Litern und Liter-Procenten, sowie zur Preis-Berechnung nach Mark u. Pfennigen deutscher Reichswährung. Bearbeitet von **Ernst Horn.**
1816. 8. Carton. 2 M. 25 ₰
Vorräthig in allen **Danziger Buchhandlungen.** (5493

Gute Pflaumen

das Pfund 15 ₰, 10 Pfund 1 M. 30 ₰, empfiehlt
7663) **Ignatz Potrykus.**

Hiller'sche Mastic-Dach-Pappe,

Flüssigen Hiller'schen Mastic

in Fässern von 70—210 Kilo empfiehlt allen Bauherren und Unternehmern als die leichteste und dauerhafteste Deckung

F. Staberow-Danzig, Hundegasse 30.

Depositair und alleiniger Vertreter der Fabrik für West- und Ostpreußen **Otto Hiller, Berlin.** (7643

Schlesische Steinkohlen aus Ober- u. Niederschlesien liefert in Waggonladungen nach allen Eisenbahnstationen
F. Staberow, Danzig, Hundeg. 30.

Anschläge von Besitzungen

werden jederzeit entgegen genommen und Besitzungen jeder Art zum Verkauf nachgewiesen. Adr.: Langfuhr No. 49, oder: Danzig, Hundegasse No. 53, woselbst ich jeden Mittwoch und Sonnabend, von 9 bis 12 und 2—5 Uhr, zu sprechen bin.

A. Federau.

Ein schwarzer Newfoundländer-Hund, zwei Jahre alt, ist zu verkaufen. Näh. Langgarten No. 1. (6768

Die den Erben des verstorbenen Lotterie-Einnehmer **H. Rotzoll** gehörige **Besitzung**

Tempelburg bei Danzig

soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Dieselbe liegt 3/8 Meilen von Danzig entfernt, hat herrschaftliche Wohngebäude, massive Stallungen, schönen Garten mit Gewächshäusern, fließendes Wasser, Badeanstalt, 20 Morgen Wiesen ꝛc. und eignet sich sowohl als Wohnsitz für Rentiers, als auch wegen seiner Lage hart an der Carthauser Chaussee sehr gut zu Fabrik-Anlagen verschiedener Art.

Reflectanten erfahren Näheres unter Adr. **Georg Rotzoll-Danzig,** Wollwebergasse No. 10. (7638

Für Rentier's und Pensionaire.

Eine große herrschaftliche Wohnung, seit 8 Jahren von den Bezirkskommandeuren bewohnt, ist vom 1. October d. J. ab für 450 M. pr. a. zu vermiethen.

NB. Die Realschule der Stadt schließt mit der Obersekunda ab.

Bahneröffnung im Laufe des Sommers. Bahnhof dicht bei der Stadt.

C. Schulz,
Färbereibesitzer, in Riesenburg.

Meine am hiesigen Orte seit 38 Jahren mit Erfolg betriebene, am Markt belegene

Gastwirthschaft,

worin auch ein jedes kaufmännisches Geschäft betrieben werden kann, bestehend aus einem massiven zweistöckigen Hause nebst Gaststall und einer großen masiven Scheune, welche sich auch zu Wohnungen einzurichten eignet, so wie dem zum Grundstücke gehörigen Land (1 pr. Hufe Weizenboden), einigen Gärten und einem großen Torfstich, bin ich Willens, um mich in Ruhe zu begeben, getheilt oder im Ganzen aus freier Hand zu verkaufen

Bedingungen werden günstig gestellt und bitte ich darauf Reflectirende sich direct an mich zu wenden.

Stuhm im März 1876.
7594) **M. v. Krzywosenski.**

Ein sehr hübsch, romantisch gelegenes Wohnhaus,

massiv mit 6 Stuben, Entree, Keller ꝛc. nebst Garten, Stallung und Futterräumlichkeiten, dicht an der Chaussee, eine kleine halbe Meile von Dirschau entfernt, ist vom 1. April cr. auch früher zu vermiethen. Dasselbe eignet sich besonders für einen Rentier oder Pensionair. Näh. hierüber unter 7083 in der Exp. dieser Ztg.

A. Bauer's Gärtnerei u. Samenhandlung DANZIG

Langgarten No. 37/38

empfiehlt zum Beginn der Saison

Sämereien aller Art

zu billigsten Preisen

laut illustrirtem Preisverzeichniß, welches gratis verabfolgt wird, und neben Gemüse-, Feld- und Blumensamen, Getreidearten, Kartoffel, Rosen, Florblumen ꝛc. **viele Neuheiten und Entwürfe für effectreiche Teppichbeete** enthält. (6199

Roggen-Futtermehl, Weizen-Kleie, Gemahl. Dünger-Gyps

(französischen und deutschen)
empfiehlt billigst

A. Preuss jun.
in Dirschau.

Donnerstag, den 9. März cr., findet die Fortsetzung und der Schluß

der großen Sammet- und Seidenwaaren-Auction

im Hause Heiligegeistgasse No. 76 von 10 Uhr Vormittags ab statt, und wird der Verkauf auf die äußersten Taxpreise erfolgen, da die Stoffe unbedingt geräumt werden sollen.

Nothwanger, Auctionator.

Bitte um Hilfe für Ueberschwemmte.

Der größte Theil des Dorfes **Pieckel** ist bei dem Eisgange der Weichsel und Nogat in Folge mehrerer Deichdurchbrüche unter Wasser gesetzt. Zwanzig Häuser sind auf das Erheblichste beschädigt, theils eingestürzt, theils dem Einsturz nahe. Die Fachwände sind ausgespült, das Mobiliar ist weggeschwemmt, die Vorräthe von 50 Familien sind verdorben

Mit geringen Ausnahmen besteht das Dorf Pieckel aus kleinen Eigenkäthnern, Tagelöhnern und Fischern.

Nur zwei Höfe sind dort vorhanden, deren gesammte Länderei unter Wasser steht. Die Noth ist groß und wirksame Hilfe geboten.

Die Unterzeichneten sprechen die dringende Bitte um gütige Zuweisung von Geldmitteln aus und sind gerne erbötig, Gaben anzunehmen und zu vertheilen.

Marienburg, den 5. März 1876.

Keil, Landrath. **Dieckhoff,** Wasser-Bau-Inspector. **Wentzel,** Amtsvorsteher.

Die Kronziegelei Bellin bei Ueckermünde von Fried. Hoffmann

empfiehlt sich, nach Erfüllung ihrer hiesigen Lieferungsverträge mit der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft, zur Lieferung von Ziegeln bester Qualität, als: Klinker, Verblender und Hintermauerungssteine, für die nächste Campagne und offerirt solche zu angemessenen Preisen. Probesteine mit Preisnotirung stehen Reflectanten sofort zu Diensten. [H. 1241 a. (7059

Neue Musikalien.

So eben erschienen im Verlage von

Julius Hainauer,

Hofmusikhandlung S. M. des Königs von Preussen in **Breslau** und zu beziehen durch **alle Buch- und Musikhandlungen und Musik-Leih-Institute:**

	Mk.	Pf.
Carl Faust, Op. 256. **Benefiz-Polka** für Piano zu 2 Händen	—	75
— Op. 257. **Lasst lustig die Hörner erschallen! Jägermarsch** für Piano zu 2 Händen	—	75
— Op. 258. **Bellona-Polka** für Piano zu 2 Händen	—	75
— Op. 259. **Die Herrin im Hause.** Polka-Maz. für Piano zu 2 Hdn.	—	75
— **Tänze für Pianoforte zu 4 Händen. Nr. 125—136.** Nr. 125. In Sammt und Seide. Polka-Mazurka. Op. 224. 75 Pf. Nr. 126. Tand und Flitter. Polka. Op. 225. 75 Pf. Nr. 127. Improvisata. Polka-Mazurka. Op. 226. 75 Pf. Nr. 128. Lustige Brüder. Galopp. Op. 227. 75 Pf. Nr. 129. Erica-Polka. Op. 228. 75 Pf. Nr. 130. Chaîne de fleurs. Quadrille. Op. 229. 1 Mk. 50 Pf. Nr. 131. Lieb' ich? Polka. Op. 230. 75 Pf. Nr. 132. Auf der Reise. Galopp. Op. 231. 75 Pf. Nr. 133. Flattergold. Polka. Op. 232. 75 Pf. Nr. 134. In aller Eile. Galopp. Op. 233. 75 Pf. Nr. 135. Wie sie schmeichelt. Polka. Op. 234. 75 Pf. Nr. 136. Im Fluge. Galopp. Op. 235. 75 Pf.	9	75
— **Tänze für Violine und Pianoforte. Nr. 55—60.** Nr. 55. In Sammt und Seide. Polka-Mazurka. Op. 224. 75 Pf. Nr. 56. Erica-Polka. Op. 228. 75 Pf. Nr. 57. Chaîne de fleurs. Quadrille. Op. 229. 1 Mk. 25 Pf. Nr. 58. Lieb' ich? Polka. Op. 230. 75 Pf. Nr. 59. In aller Eile. Galopp. Op. 233. 1 Mk. Nr. 60. Wie sie schmeichelt. Polka. Op. 234. 75 Pf.	5	25
— **Cyclamen. Tänze für die Zither.** Arrangement von Fr. Gutmann. Nr. 40. Wandern im Lenz. Walzer. Op. 247. 1 Mk. Nr. 41. Mein erster Ball. Walzer. Op. 249. 1 Mk.	2	—
— **Walzer für 4stimmigen Männerchor.** Text und Arrangement von Moritz Peuschel. Nr. 2. Märchen aus schöner Zeit. Op. 96. Partit. u. Stimmen.	2	50
H. Herrmann, Op. 98. **Bekränzt mit Laub.** Rheinländer-Polka für Piano zu 2 Händen	—	75
— Op. 99. **Regatta-Galopp** für Piano zu 2 Händen	—	75
— Op. 100. **Georginen-Polka** für Piano zu 2 Händen	—	75
O. Heyer, Op. 39. **Stimmungsbilder.** Walzer für Piano zu 2 Händen	1	50
— Op. 40. **Immer zu vorlaut!** Galopp für Piano zu 2 Händen	—	75
Adolf Jensen, Lieder und Gesänge mit **Begleitung des Pianoforte,** in einzelnen Nummern. Op. 50. **7 Lieder von Th. Moore.** Nr. 1. Leicht sei dein Traum. 1 Mk. Nr. 2. Es kommt eine Zeit, eine trübe Zeit. 1 Mk. Nr. 3. Wenn durch die Piazetta. 1 Mk. Nr. 4. Leis rudern hier, mein Gondolier. 1 Mk. Nr. 5. Die Bowle fort. 1 Mk. Nr. 6. Wie manchmal, wenn des Mondes Strahl. 1 Mk. 25 Pf. Nr. 7. Friede den Schlummerern. 1 Mk.	7	25
— Op. 51. **Vier Balladen von Allan Cunningham.** Nr. 1. Gordon v. Brackley. 1 Mk. 75 Pf. Nr. 2. Der Geächtete. 1 Mk. 50 Pf. Nr. 3. Das Mädchen von Inverness 1 Mk. 75 Pf. Nr. 4. Carlisle Thor 1 Mk. 50 Pf.	6	50
— Op. 52. **Sechs Gesänge von Walter Scott.** Nr. 1. Jock von Hazeldean. 1 Mk. 50 Pf. Nr. 2. Wiegenlied. 1 Mk. Nr. 3. Das Mädchen von Isla. 1 Mk. 50 Pf. Nr. 4. Barthram's Grablied. 1 Mk 25 Pf. No. 5. O sag mir, wie dich frein. 1 Mk. 25 Pf. Nr. 6. Klage der Grenzerwittwe. 1 Mk. 25 Pf.	7	75
Johann Kafka, Op. 170. **Am Blockenstein.** Romanze für Piano zu 2 Händen	1	50
— Op. 171. **Hügerl im Walde.** Melodisches Tonstück für Piano	1	50
— Op. 172. **Ich schau vom Berge.** Idylle für Piano	1	50
Carl Koelling, Op. 194. **Gustav's Glöckchen.** Clavierstück	1	50
— Op. 195. **Une société joyeuse.** Polka für Piano	1	25
Eduard Lassen, Lieder und Gesänge mit **Begleitung des Pianoforte in einzelnen Nummern. Nr. 40—56.** Op. 52. **Sechs Lieder.** Nr. 40. Morgengebet. 75 Pf. Nr. 41. Herbstgefühl. 75 Pf. Nr. 42. Grüssen. 50 Pf. Nr. 43. Seufzer. 75 Pf. Nr. 44. Zigeunerbub' im Norden. 50 Pf. No. 45. Meine Devise. 50 Pf.	3	75
Op. 54. **Fünf Lieder.** Nr. 46. Wiegenlied „Fragst du". 50 Pf. Nr. 47. Wiegenlied „Schlaf ein". 50 Pf. Nr. 48. Das verlassene Mägdelein. 75 Pf. Nr. 49. Herbstnacht. 1 Mk. 25 Pf. Nr. 50. Im Verborgenen 75 Pf.	3	75
Op. 55. **Sechs Duette** für Sopran und Alt. Nr. 51. Der Geist des Herrn. 75 Pf. Nr. 52. Morgenwanderung im Mondschein. 75 Pf. Nr. 53. Liebesstationen. 75 Pf. Nr. 54. Entfernung. 50 Pf. Nr. 55. Ueber ein Stündlein. 75 Pf. Nr. 56. Lerchengesang. 75 Pf.	4	25
Moritz Moszkowski, Op. 5. **Hommage à Schumann.** Fantaisie pour le Piano	2	50
— Op. 7. **Trois moments musicaux pour le Piano**	3	50
N. Ravnkilde, Sechs Albumblätter für Piano	2	—
Robert Schwalm, Op. 26. **„An Deutschland!"** Dichtung von Julius Wolff für Männerchor mit Begleitung von 2 Hörnern, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba und Pauken, **oder Pianoforte.** Partitur mit unterlegtem Clavierauszug	3	50
Chorstimmen	1	—
Orchesterstimmen	3	—
Fritz Spindler, Op. 293. **Capriccio brillant** pour Piano	2	—
Const. Sternberg, Op. 13. **Danses Cosaques** pour Piano et Violon. Cahier I.	3	—
Fr. Zikoff, Op. 116. **Strassburger Marsch**	—	75
— Op. 117. **Dämonen-Galopp**	—	75
— Op. 118. **Frohsinn-Polka**	—	75

Für Orchester:

	Mk.	Pf.
Carl Faust, Op. 256 und 257 zusammen	4	50
— Op. 258 und 259 zusammen	4	50
H. Herrmann, Op. 99 uud 100 zusammen	4	50
O. Heyer, Op. 39	6	—
— Op. 40 und **Herrmann,** Op. 98 zusammen	4	50
Fr. Zikoff, Op. 116 und 117 zusammen	4	50

Eine auf einem in unmittelbarer Nähe Danzigs belegenen Gute zur dritten Stelle eingetragene Grundschuld von 9000 M., verzinslich zu sechs Prozent, soll cedirt werden. Personen, welche auf den Erwerb dieser sicheren Post reflectiren, erhalten nähere Auskunft durch den Justizrath Herrn **Weiß** hierselbst. (7603

Eine Lebensversicherungs-Police über eine alte Person, 1000 Rℓ. versichert, wovon die Hälfte bereits bezahlt, ist Umstände halber für die gezahlten Prämien zu verkaufen. Adr. werden in der Exp. dieser Ztg. unter 7650 erbeten.

Ein Elementarlehrer wird für ein Mädchen von 8 Jahren zur Nachhilfe für den ersten Unterricht gesucht. Adr. und Bedingungen werden in der Exp. dieser Ztg. unter 7618 erbeten.

Ein mit dem Lederausschnitt

vertrauter junger Mann sucht z. 1. April oder auch später Stellnng. Adr. unter 7545 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Für mein **Eisenwaaren- und Wirthschaftsgeräthe-Geschäft** suche zum 1. April, auch etwas später, einen

tüchtigen Verkäufer,

der auch zeitweise die Casse übernehmen kann. Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche nimmt entgegen

Joh. Theod. Küpke,
7513) Pr. Stargardt.

Ein junger Mann,

der fertig polnisch spricht, mit der Eisen- und Material-Waaren-Branche, auch doppelten Buchführung vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen von sofort oder auch später dauerndes Engagement. Adr. unter No. 7453 in der Exp. d. Z. niederzulegen.

Eine geprüfte Lehrerin,

der die besten Zeugnisse zur Seite stehen und die bereits seit einigen Jahren an einer höheren Töchterschule unterrichtet, wünscht von Ostern Stellung als Erzieherin.

Gef. Adr. werden unter No 7519 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Zur Führung von Geschäftsbüchern empfiehlt sich ein älterer verheiratheter Kaufmann. Adressen unter No. 7452 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein unverheiratheter Gärtner wird von sofort zu engagiren gesucht. Näheres mit Eingabe der Zeugnisse in Parschkau bei Gr. Starczin, Westpreußen. (7491

Ein Landwirth,

24 Jahre alt, mit gut. Zeugn. sucht Stellung in Westpreußen oder Pommern. Gehalt nach Uebereinkommen. Gef. Offerten werden unter No. 7572 in der Exped. dies. Zeitung erbeten.

Ein junger Mann,

der das Getreide-Geschäft erlernt hat, mit der doppelten Buchführung und allen Comtoirarbeiten vollkommen vertraut ist, sucht zum 1. April cr. ähnliche Stellung oder in jeder anderen Branche. Gef. Off. unter 7576 werden in der Exp d. Ztg. erb.

Ein j. gebild. Mädchen,

welches 2 Jahre in einem Porzellangeschäft gewesen, s. vom 1. April ähnliche Stellung. Gef O. w. postl. **H. K. Graudenz** erb.

Ein Gymnasialprimaner wird zu täglichen Nachhilfestunden im Latein für einen Sextaner gesucht. Soforliger Beginn d. Unterrichts erforderlich.

Adressen werden u. 7623 in der Exp. d Ztg. erbeten.

Ein anständiger junger Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen auf einem gröeren Gute als 2. Inspector Stellung. Gefällige Adressen werden unter No. 7573 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein gebildetes junges Mädchen sucht Stellung als **Gesellschafterin** und Stütze der Hausfrau oder auch als Reisebegleiterin. Gef Off. werden in der Exp. dieser Ztg. unter 7654 erbeten.

Ein junges Mädchen sucht zum 1. April eine Stelle als Stütze der Hausfrau und Beaufsichtigung der Kinder. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Ztg. unter 7585.

Für mein **Material-Waaren-Geschäft** suche von sofort oder zum 1. April cr.

einen Lehrling

Jacob Filbrandt, Dirschau.

Für ein hiesiges lebhaftes Colonialwaaren-Detailgeschäft wird z. 1. April cr. ein Lehrling gesucht. Selbstgeschriebene Offerten w. u. 7613 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Einen Lehrling

für's Comtoir sucht

Carl Sausse,
7421) Poggenpfuhl 79.

Es finden zu Ostern noch 2 Pensionäre, bei Beaufsichtigung der Arbeiten und Benutzung eines Instruments, in meinem Pensionat freundliche u. gewissenhafte Aufnahme.
Marienburg, Vorschloß d. 465/6.
M. Peters.

Zum Sommersemester sind in unserem Pensionat einige vacant gewordene Stellen zu besetzen. Herr Dr. Kirchner, Director der hiesigen Handelsakademie, wird gütigst nähere Auskunft ertheilen.

L. Auerbach, Rabbinats-Assessor,
H. Auerbach, gepr Lehrerin,
Danzig, Pfefferstadt 4.

Zwei kleine Knaben finden zu Ostern, in der Nähe der Schulen eine gute Pension bei einem Rentier, Jährlich 600 Mark für jeden Knaben, incl. Nachhilfestunden

Adressen w u 7641 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Amtssecretair,

in allen Zweigen des Verwaltungsfaches routinirt und in gesetzten Jahren, sucht Stellung. Nähere Auskunft ertheilt d. Kgl. Kreissecrt. a. D. **A. Manke,** Hl. Geistg. 92.

Ein in der **Conditor-Branche** geübter junger Mann sucht Stelle. Gefällige Off. nimmt Lehrer **v. Sarnowski** in **Wiesenwald** per Bobau Westpr. entgegen.

6000 Mark

werden von einem reellen Geschäft zum Ankauf eines Grundstücks gesucht Dieselben können darauf eingetragen, und noch für 12,000 M. sichere Dokumente mit verpfändet werden. Gef. Off werden in der Exp. d. Ztg. unter 7512 erbeten.

In dem neuen Hause Judengasse 8 ist die comfortabel eingerichtete 1. Etage zu vermiethen und am 1. April zu beziehen. (7399

Vom 1. April d. J. ab wird eine Familien-Wohnung von 4 Stuben, Boden, Keller auf dem Wallplatze zum anderweitigen Vermiethen disponibel. Etwaige Reflectanten werden ersucht, ihre Adr. unter 7537 in der Exp. dieser Ztg. einzusenden.

In Oliva

wird eine gesunde, möglichst comfortable

Sommerwohnung

zu miethen gesucht und gefällige Adressen unter No. 74 2 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Langenmarkt 10 sind zwei elegante Hinterzimmer mit Küche und Zubehör zum 1. April cr. zu vermiethen.

Jeden Donnerstag feinstes Fricassée von Fisch u von Huhn, in und außer dem Hause, à Portion 90 Pf. Abends 7 Uhr.

W. Johannes,
7671) **Heiligegeistgasse No. 107.**

Heute Donnerstag, den 9. c., Abends 7 Uhr, wird Herr Professor **Hasert** aus Eisenach im **Saale des Herrn Zywietz** in Oliva einen Vortrag

„Ueber den Stoffwechsel im menschlichen Körper"

halten und denselben mit einem Oxygergas-Mikroskop demonstriren.

Eintrittskarten a 75 ₰ sind zu haben bei den Herren **Zywietz, Saltzkuber, Broesike, Schubert** und bei Herrn Lehrer **Lützow** in Oliva.

Zum Besten der hiesigen Suppen-Anstalt

Donnerstag, den 9. März,

im Apollo-Saale

(Hotel du Nord)

Sinfonie-Concert,

ausgeführt von der Capelle des 4. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 5, unter gütiger Mitwirkung geschätzter Herren Musiker, des Fräulein **Hasselbeck** und Hrn. **Alb. Ellmenreich** vom Stadttheater.

Programm.

1. Theil.

1. Ouverture zu Shakespeares Sommernachtstraum von Mendelsohn.
2. „Gretchen am Spinnrade" von Fr. Schubert (Frl. Hasselbeck).
3. Andante aus der Sinfonie No. 15 von J Haydn.
4. Die Vermählung der Freude. Preisgedicht von Dr. Helms mit melodramatischer Orchesterbegleitung, componirt von Albert Ellmenreich. Vorgetragen von demselben.

2. Theil.

5 Sinfonie No 7 (A-dur) v. Beethoven.

Anfang 7½ Uhr.

Numerirte Sitzplätze a 1 M. 50 ₰, Stehplätze a 1 M., Schülerbillets a 75 ₰. Billets sind vorher bei Herrn **Const. Ziemssen,** Musikalienhandlung, Langgasse No. 77, zu haben.

L. Kilian, Musikmeister.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Donnerstag, den 9. März cr.:

Großes CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Ostpreuß. Füs.-Regiments No. 33.

Entree Saal u. kleine Loge à Person 30 ₰ Große Loge à Person 50 ₰, Kinder die Hälfte.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
3417) **H. Laudenbach.**

Erlaub. erhal. zur Seefahrt! kam zurück um gu. Ladung; kommt vielleicht bal. Nachricht — dann segeln wir auf mehre Tage ab, ohne Dich auf Deinem Krankenbett zu sehen? (7582

Ich ko. Wtz. Pilatus. Kir. sicher. Kü. verändl. Tocht. arn.

Hiermit warne ich Jeden, einem meiner Leute etwas auf Rechnung zu geben, da ich nicht dafür aufkomme.

Capt. **Clark,**
7667) Schiff „Sunshine."

Der Hausfreund.

Illustrirtes Familienbuch. Jahrgang 1875.

Statt 3 Rℓ. für 1 Rℓ.

Bei **Theod. Bertling,** Gerbergasse 2.

Königsberger Pferde-Lotterie à 3 M.
Berliner Flora-Lotterie à 3 M.,
Arndt-Denkmal-Lotterie a 3 M.
bei **Theodor Bertling, Gerberg. 2.**

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.